

Predigt am 9. Sonntag nach Trinitatis (26. Juli 2015) in St. Marien, Gera-Untermhaus.

1. EIN GANZ HARTES URTEIL

Gnade und Friede von dem,
der da ist und der da war und der da kommt,
sei mit euch allen.

Wir haben eben das Evangelium gehört.
Aber ist es ein Evangelium,
eine Geschichte, die uns froh machen soll?
Hören wir sie noch einmal in einer Übersetzung aus der Schweiz,
einem Land, das sich bekanntlicher Weise besonders gut in Bankdingen auskennt:
...

Denn es ist wie bei einem Mann, der außer Landes reisen wollte,
seine Knechte rief und ihnen sein Vermögen übergab.
Und dem einen gab er fünf Talente, dem anderen zwei, dem dritten eins,
jedem nach seinen Kräften, und reiste ab.
Alsbald ging der hin, der die fünf Talente empfangen hatte,
handelte damit und gewann fünf andere.
Ebenso gewann der, der zwei Talente empfangen hatte, zwei andere.
Der aber das eine empfangen hatte, ging hin,
machte eine Grube in die Erde und verbarg das Geld seines Herrn.

Nach langer Zeit aber kommt der Herr jener Knechte und rechnet mit ihnen ab.
Und der welcher die fünf Talente empfangen hatte,
trat herzu, brachte fünf andere Talente herbei und sagte:
Herr, fünf Talente hast Du mir übergeben;
siehe, ich habe fünf andre Talente gewonnen.
Sein Herr sprach zu ihm:
Recht so, Du guter und treuer Knecht,
du bist über wenig treu gewesen,
ich will dich über vieles setzen;
geh ein zum Freudenfest unseres Herrn!
Auch der welcher die zwei Talente empfangen hatte,
trat herzu und sagte:
Herr, zwei Talente hast Du mir übergeben;
siehe, ich habe zwei andere Talente gewonnen.
Sein Herr sprach zu ihm:
Recht so, du guter und treuer Knecht,
du bist über wenig treu gewesen,
ich will dich über vieles setzen;
geh ein zum Freudenfest deines Herrn!
Aber auch der, welcher das *eine* Talent empfangen hatte,
trat herzu und sagte:
Herr, ich kannte dich, dass du ein harter Mensch bist,
dass du erntest, wo du nicht gesät hast,
uns sammelst, wo du nicht ausgestreut hast;
und ich fürchtete mich,

ging hin und verbarg dein Talent in der Erde.
Siehe, da hast Du das Deine!
Sein Herr aber antwortete und sprach zu ihm:
Du böser und fauler Knecht,
wusstest du, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe und
wusstest du, dass ich sammle, wo ich nicht ausgestreut habe?
Dann hättest du mein Geld den Geldverleihern bringen sollen,
und ich hätte bei meiner Rückkehr
das Meinige mit Zinsen zurückerhalten.
Darum nehmet ihm das Talent weg
und gebet es dem, der die zehn Talente hat!
Denn jedem, der hat, wird gegeben werden,
und er wird Überfluss haben;
dem aber, der nicht hat,
wird auch das genommen werden, was er hat.
Und den unnützen Knecht
stoßt hinaus in die Finsternis, die draußen ist!
Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein.¹

...

2. DER TREUE KNECHT PFLANZT EINEN BAUM

...

Mein Gott,

...

liebe Gemeinde,

...

das ist hart.

Heulen und Zähneknirschen.

Dieser Knecht wird rausgeschmissen.

Was hat er denn getan?

Er hat ein Loch gegraben und das Talent versenkt.

Das ist doch eine ehrliche und gerade Arbeit.

Mit Schaufel und Hacke, tief genug, in der Abenddämmerung,
damit keiner den Ort sehen sollte.

Die Rasensoden ausgestochen,

die Erde festgestampft,

die restliche Erde in den Sack gepackt und im Garten verteilt.

Kein kleiner Hügel sollte davon zeugen, dass hier etwas vergraben ist.

Immer wieder an den Ort gegangen,

vielleicht einen kleinen Baum gepflanzt,

damit der Ort vergessen wird.

Damit keiner denkt, hier ist etwas vergraben.

Den Baum gegossen, der den Schatz birgt zwischen seinen Wurzeln.

Wie groß ist der Baum geworden in der langen Zeit,

da der Herr weg war?

Ich stelle mir vor,

wie der treue - aber ängstliche - Knecht sieht, wie der Baum wächst,

wie die Stelle, wo er gegraben hat, langsam unkenntlich wird.

Es ist ein ängstlicher Knecht, das wissen wir.

¹ Mt 25, 14-30 in der Fassung der Zürcher Bibel von 1942.

Es wird lange gedauert haben, bis der Ort so aussah,
dass keiner mehr bemerken konnte, dass jemand hier gegraben hat.
Erst dann hat die Spannung bei unserem Knecht langsam nachgelassen.
Das Geld seines Herrn war sicher.
Im Märchen ist es oft so,
dass Schätze unter den Wurzeln eines Baumes verborgen liegen.
Das ist vielleicht deshalb so,
weil Schätze unter den Wurzeln von Bäumen besonders sicher sind.
Wo ein Baum steht, da hat niemand gegraben,
weil ja die Wurzeln so hinderlich sind.
Die Wurzeln umschließen langsam die Truhe mit dem Silberschatz,
schließen ihre holzigen Finger um das Gefäß und halten es fest.
So wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen,
heißt es im ersten Psalm,
ist der Mann, der nicht wandelt im Rate der Gottlosen,
noch tritt auf den Weg der Sünder,
noch sitzt im Kreise der Spötter.

...

Der ängstliche Knecht wird langsam ruhig,
er setzt sich mit seinem kleinen Sohn unter den Baum
und erzählt ihm Geschichten.
Von festgepflanzten Bäumen, die nicht wanken,
von den Vorvätern im Glauben,
die unter großen Bäumen gesessen haben
und die ihren Söhnen Geschichten erzählt haben.
Sein Glaube ist viele tausend Jahre alt.
Abraham hat unter der Therebinte von Mamre gesessen
und seinem Sohn Isaak von Gott erzählt.
Da war der Glaube an den lieben Gott noch neu,
und wo Bäume standen, da wurde abends an den Lagerfeuern von ihm erzählt.
Der Sohn des ängstlichen Knechts war sechs Jahre alt
und lauschte den Geschichten seines Vaters.
Er hat nicht gewusst, dass unter den Wurzeln seines Geschichtenbaums
ein Topf mit Silber, ein ganzes Talent verborgen lag,
aber er spürte, dass seinem Vater dieser Platz sehr wichtig war.
Als der ängstliche Knecht den Topf Silber wieder ausgraben musste,
hat er die Wurzeln des Baums beschädigt,
aber der Baum hat die Ausgrabung überlebt und wuchs weiter.
Der Knecht stand stolz mit seinem Topf, an dem noch Erde klebte,
in der Reihe der Knechte,
und es wurde ihm immer bänger, als die anderen Knechte auftraten.

...

3. DER VORWITZIGE KNECHT GEHT INS RISIKO

Da war der eine vorwitzige Knecht,
der sofort vierzig Ballen Seide von dem anvertrauten Gelde gekauft hatte.
Seide ging gar nicht gut in jenen Tagen,
aber der Knecht hatte Glück gehabt oder einen guten Instinkt,
er hatte die Seide losgeschlagen und einen Weinberg gekauft.

Der Weinberg hatte Frucht getragen,
besser als andere Weinberge,
und so hatte der Knecht einen weiteren Gewinn gemacht.
Den Weinberg hatte der Knecht gewinnbringend verkauft
und mit dem Geld eine Kamelkarawane ausgerüstet.
Die Waren des fremden Landes hatte der Knecht lukrativ weiterverkauft.
Er hatte ein Gespür für gute Geschäfte.
Den Gewinn legte der Knecht in weiteren zwei Kamelkarawanen an.
Geld blieb übrig,
er eröffnete ein gutgehendes Außenhandelsgeschäft.
Es gab Rückschläge,
eine Karawane wurde von kriegerischen Nomaden überfallen
und viele Kisten und Ballen Ware gingen verloren,
aber der Knecht hatte seine Unternehmungen so geschickt gestreut,
dass auch die Rückschläge ihn nicht aus der Bahn warfen.
Als der Herr nach Hause kam,
hatte er sein Kapital gerade verdoppelt und konnte stolz auftreten.

...

4. DER VORSICHTIGE KNECHT KAUFTE STAATSANLEIHEN

Der Knecht, der zwei Talente bekommen hatte, war vorsichtiger.
Er legte das Geld nur dort an, wo er sicheren,
und eben nicht riskanten Gewinnzuwachs erwarten durfte.
Er kaufte staatliche Anleihen,
mit gutem Gespür keine aus Griechenland oder Portugal,
beteiligte sich vorsichtig an gut gehenden Unternehmungen,
informierte sich, wo besonders sichere Geschäfte liefen.
Sein Gut vermehrte sich langsamer,
aber als der Herr zurück kam,
hatte er seine beiden Talente gerade verdoppelt.
Und auch er war guter Dinge.

...

Und nun der Herr, der zurückkam.
Seine drei Knechte stehen vor ihm.
Der Hasardeur, der Abenteurer, der fidele Unternehmer.
Der vorsichtige Investor.
Und der treue Knecht, der das Geld vergraben hatte.

...

5. DER TREUE KNECHT SUCHT NACH ENTSCHULDIGUNGEN

Dem treuen Knecht mit seinem Topf Silber wird es sehr ungemütlich.
Er begreift schnell, er sollte jetzt auch einen zweiten Topf haben.
Er sollte auch sein Talent verdoppelt haben.
Aber er hat nur den eins in einem Gefäß, an dem Erde klebt.

...

Als er an der Reihe ist, will er erklären,
er hatte doch Angst,
er hat einen Baum gepflanzt, den Topf gehütet wie seinen eigenen Schatz.
Vor Angst werden ihm jetzt seine eigenen Worte steif und hart.
Nun nennt er seinen Herrn so: hart.

Er sagt: "Herr, ich kannte dich, dass du ein harter Mensch bist!".
Er macht ihm Vorwürfe.
Er hört sich selber reden.
"Was rede ich nur?", fragt er sich,
und er sieht, wie die Zornesader auf der Stirn seines Herrn schwillt.
Der beginnt zu schimpfen.
Man nimmt dem Knecht den Topf ab.
Er geht rückwärts zur Tür.
"Heulen und Zähneknirschen" hört er noch aus dem Raum,
als er schon längst durch die Nacht geht.

...

Was habe ich falsch gemacht, fragt er sich.

...

Was hat er falsch gemacht?

Warum steht diese Geschichte im Evangelium?

...

6. WAS DER TREUE KNECHT HÄTTE SAGEN SOLLEN

Liebe Gemeinde,

ich erkläre mir das so:

Der treue Knecht konnte nicht zu sich selbst stehen.

Hätte er doch gesagt:

Herr, ich habe Dein Pfund vergraben.

Wenn die beiden anderen Dein Geld verspielt hätten,
dann hättest Du noch ein Talent gehabt.

Ich habe vielleicht etwas falsch verstanden,
aber Herr, ich habe nicht unrecht gehandelt.

Vergib mir, dass ich ängstlich war,

ich bin ein ängstlicher Knecht,
aber ich wollte treu sein.

Ich habe einen Baum gepflanzt, der Dein Silber behütet hat.

...

Du törichter Knecht, hätte der Herr gesagt,

ich habe Dir Dein Talent doch gegeben, damit Du etwas damit anfängst.

Ich habe Dir etwas zugetraut:

Da hast Du ein Talent, mach was draus!

Warum warst Du ängstlich, du Kleingläubiger?

Ich bin doch nicht hart.

Jetzt geh zum Freudenfest und trink eine Schale Wein.

Du bekommst eine neue Chance.

Du musst nicht ängstlich sein.

Ich bin Dein Herr.

...

Liebe Gemeinde,

wir haben einen freundlichen Herrn!

Manchmal stellen wir ihn uns so hart vor.

Aber werden wir nicht selber hart.

Bleiben wir vertrauensvoll wie die Kinder.

Graben wir unser Pfund aus!

Wir müssen nicht gleich eine Kamelkarawane davon kaufen.
Und Staatsanleihen gehen sowieso nicht mehr.
Aber nehmen wir das Geld in die Hand,
das uns dagelassen wurde.
Wuchern wir damit?
Jedenfalls machen wir was draus.
Wir müssen keine Angst haben.
Selbst wenn alles schief geht und wir mit leeren Händen dastehen.
Wir haben einen freundlichen Herrn!

...

Amen.

...

Und der Friede Gottes,
der höher und weiter ist als all unsere Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.